

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verantwortlich für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Durlachswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Noborn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Raubach, Ruffelsdorf, Kleinschönberg, Klippbäusen, Lamversdorf, Linbach, Lützen, Noborn, Rumbach, Reutchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Salsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Ruffelsdorf, Steinbach b. Noborn, Seeligstadt, Spechtshäufen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwoch und Freitag bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 92.

Dienstag, den 7. August 1900.

58. Jahrg.

### Die wirtschaftliche Bedeutung der Volksvermehrung.

„Alte Leute“ halten reichlich Kinderlegen zwar für ein wirtschaftliches und soziales Uebel, der geschichtsfundige Nationalökonom wie auch der scharfe Beobachter der Gegenwart könnten aber derartige Anschauungen mit größtem Rechte als wirtschaftlich verderblich bezeichnen, denn die Geschichte der letzten hundert Jahre lehrt, daß diejenigen Völker, welche sich verhältnismäßig am meisten vermehrt haben, auch die größte wirtschaftliche Macht erlangten. Wohl könnte man nun auch sagen, daß diese Völker, weil sie wirtschaftlich am tüchtigsten waren, sich auch am meisten vermehren konnten. Dabei bleibt aber immer die Thatsache bestehen, daß starke Volksvermehrung und großer Familienreichtum in einem gesunden Volke der wichtigste Antrieb zu höheren wirtschaftlichen Leistungen sind. Besonders war die Bevölkerungszunahme und die wirtschaftliche Entwicklung der vier bedeutendsten Kulturländer, Deutschland, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, so nicht nur, daß Frankreich, das unklassische Land des Ein- und Zweifamilien-systems, die geringste Volksvermehrung aufweist und auch wirtschaftlich in der Gesamtleistungsfähigkeit zurückgeblieben ist. Im Jahre 1801 hatte Frankreich 26 930 756, 1851: 34 901 938 und 1896: 38 517 975 Einwohner. In dem ersten Zeitabschnitt hat sich also die Bevölkerung um 296 auf 1000 vermehrt, im zweiten allerdings fünf Jahre kürzeren dagegen nur um 103 auf 1000, d. h. um mehr als die Hälfte weniger. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Frankreich durch den Verlust von Elsass-Lothringen 1 597 238 und auch sonst während des Krieges im Ganzen fast 500 000 Einwohner verloren hat. Stellt man die Zahlen nach dem Kriege zusammen, so ergibt sich, daß die Bevölkerung in Frankreich von 1872—1886 um 2 115 982, von 1886—1896 nur um 299 072 zugenommen hat; in dem letzten Zeitraum war also im Jahre nur die minimale Durchschnittszunahme von 30 000 zu verzeichnen. Und in derselben Zeit geht die Bevölkerungszunahme bei den politischen Nebenbuhlern Frankreichs, besonders in England, Deutschland und den Vereinigten Staaten mit Riesenschritten vorwärts. Deutschland, d. h. das Gebiet des heutigen deutschen Reiches, zählte 1801 25 000 000, 1900 dagegen 55 000 000, d. h. 30 000 000 oder 120%, mehr; England 1801 16 300 000, 1900 41 000 000, d. h. 24 700 000 oder 152%, mehr und Frankreich hat 1900 nach den mitgetheilten Ziffern 31 737 244 oder 43%, mehr! Anders ausgedrückt: Für 100 Engländer im Jahre 1800 giebt es jetzt 252, für 100 Deutsche 220, für 100 Franzosen 143! Unter der Voraussetzung, daß diese Progression im 20. Jahrhundert dieselbe bleibt, würde es im Jahre 2000 geben: 121 Millionen Deutsche, 163 Millionen Engländer, 55 Millionen Franzosen. Dem Schluß, daß bei so beträchtlicher Zunahme der Bevölkerung ihre Dichtigkeit bei dem Deutschland und England zur Verfügung stehenden Gebiete zu groß werden würde, widerspricht der Di. weis auf Belgien, Holland und Sachsen. In England würde im Jahre 2000 die mittlere Dichtigkeit 334, in Deutschland 224 Einwohner für den Quadratkilometer betragen; heute beträgt sie bereits in Belgien im Ganzen 226, in Ostlandern aber schon 342 und in Brabant sogar 384, und auch im Königreich Sachsen ist mit 253 Einwohnern für den Quadratkilometer heute bereits die für das Jahr 2000 vorauszuweisende mittlere Dichtigkeit für Deutschland überschritten. Frankreichs mittlere Dichtigkeit wäre im Jahre 2000 allerdings nur 102. Das sind zweifellos nur reine Hypothesen, aber sie sind zweifellos nur zu rational und zu wahrscheinlich.

### Politische Rundschau.

Das Kaiserpaar hat Bremerhaven, wo es der Abfahrt der verschiedenen Truppentransporte des ostasiatischen Expeditionscorps beigewohnt — mit Ausnahme

der am Sonnabend abgegangenen letzten Truppen — am Spätabend des Freitag desativ verlassen. Die Kaiserin reiste um 10<sup>1/2</sup> Uhr nach Wilhelmshöhe bei Cassel, der Kaiser um 11 Uhr zunächst nach Gdurg ab, wo er am nächsten Tage an der Beisetzungsfeier des Herzogs Alfred theilnahm. Kurz vor seiner Abreise von Bremerhaven hatte der Kaiser in der Lloydhalle die Vertheilung von Ehrenpreisen an je 15 Arbeiter des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie persönlich vorgenommen und hierbei eine bemerkenswerthe Ansprache gehalten. In derselben drückte der Kaiser den Arbeitern seinen Dank für die Hingabe und Aufopferung aus, mit der sie an der Fertigstellung der Dampfer für den Transport des ostasiatischen Expeditionscorps gearbeitet hätten; hierdurch hätten sie die rasche Beförderung nach dem fernen Kriegsschauplatz ermöglicht und zugleich die Leistungsfähigkeit Deutschlands auch auf diesem Gebiete gezeigt und sich daher nach beiden Richtungen hin um das Vaterland verdient gemacht. Weiter hob der kaiserliche Redner in seiner Rede an die Arbeiter hervor, die ihnen verbleibenden Anstrengungen sollten außerdem den Ausdruck seiner Zuvorkommenheit darüber darstellen, daß sie nicht dem Hamburger Hafenarbeitern gefolgt seien, sondern den Patrioten des deutschen Arbeiters nachzusehen erhalten und wacker für die Schlagfertigkeit der deutschen Flotte mitgewirkt hätten. „Glorios ist der, der im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt!“ fügte der Monarch bedeutend hinzu, um dann seine markige Ansprache, deren Tendenz wohl seiner näheren Erläuterung bedarf; mit der Mahnung an die ausgezeichneten Arbeiter zu schließen, sich den von ihnen bewiesenen guten deutschen Geist zu bewahren. Die Frage der Vertretung unseres Kaisers bei der Beisetzungsfeier König Humberts in Rom ist nunmehr dahin entschieden worden, daß Prinz Heinrich von Preußen seinen kaiserlichen Bruder bei diesen Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten wird.

Der Abgang der letzten Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps, etwa 3000 Mann stark, hat am Sonnabend Nachmittag mit den Dampfern „Yndia“ und „H. D. Meier“ in Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums von Bremerhaven aus stattgefunden. Prinz Heinrich von Preußen hatte vorher an die scheidenden Truppen im Namen seines kaiserlichen Bruders fernige Abschiedsworte gerichtet, besonnd, der Kaiser erwarte, daß jeder der Soldaten seine Pflicht voll und ganz thun werde. Dann versammelte der Prinz die Offiziere des Expeditionscorps um sich und richtete an sie noch ein paar besondere Worte.

Italien. König Victor Emanuel hat nunmehr endgiltig entschieden, daß die Beisetzungsfeier seines Vaters am 9. August im Pontleon zu Rom stattfinden solle. Am 11. August wird der neue Herrscher den Eid auf die Verfassung leisten.

Der Atlantische Ozean soll jetzt gestanden haben, daß es sich bei seinem Verbrechen um ein Komplott gehandelt habe. Weiter wird gemeldet, die italienische Polizei sei im Besitz von Beweismaterial, wonach in New-York und Vaterlon ein gewaltiges Komplott gegen gekrönte Häupter geschmiedet worden sei.

Ein anarchistisches Miesecomplott. Die Einzelhaft im Mailänder Gefängnis hat den Mörder König Humberts, den Anarchisten Bressi, der sich seines schändlichen Verbrechens bisher cynisch rühmte, schon einigermaßen kurirt. Er hat bereits Eingeständnisse und Enthüllungen gemacht und veripricht mehr zu sagen, wenn man ihn von den Ketten befreit, mit denen er gegenwärtig gefesselt ist. Es ist möglich, daß Bressi lediglich auf Fluchtversuch, vielleicht auch auf Selbstmord ausgeht und durch die Zusage weiterer Enthüllungen seinem Wunsche näher zu kommen glaubt. Da der Mörder aber schon einige werthvolle Geständnisse gemacht hat, so ist es immerhin nicht gänzlich ausgeschlossen, daß er noch mehr sagt. Was man aus den bisherigen

Aussagen und Nachforschungen festzustellen vermochte ist graufiger, als man es für möglich gehalten hätte. Andererseits ist es natürlich mit Graugthun zu begrüßen, daß hoffentlich die ganze königsmörderische Anarchistenbrut entdeckt und unschädlich gemacht werden wird. Der Ursprung des Komplotts weist nach Amerika, in Newyork und Vaterlon ist es geschmiedet worden. Das Ziel dieses Komplotts ist nichts geringeres als die Ermordung sämtlicher europäischen Souveräne. Um dieses Ziel sicher zu erreichen, haben sich kleinere Gruppen gebildet, von denen eine jede auf besonderem Wege nach Europa gelangte. Während bisher immer nur eine einzelne Person entfangt wurde, um den Nord auszuführen, arbeiten gegenwärtig stets mehrere Hand in Hand, um desto sicherer Erfolg zu haben. Verfehlt der eine sein Ziel, so sucht es der andere zu erreichen, Schwankende werden von Entschlossenen abgelöst. Da man weiß, was im Anzuge ist, so werden Vorkehrungen mit Aufmerksamkeit gepaart hoffentlich die Pläne dieser teuflischen Gesellschaft durchkreuzen, so daß den bedrohten Fürsten kein Leid geschieht. Die Anarchistenverhaftungen in Italien werden ununterbrochen fortgesetzt. In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurden allein in Rom 15 Anarchisten verhaftet.

Rom. Nachrichten aus Udine zufolge hat ein nach Brasilien ausgewandert Italiener, der sich gegenwärtig in San Paolo befindet, am 30. Juni an seine Verwandten einen Brief geschrieben, welcher am Sonnabend eintraf und in welchem jener anträgt, ob es wahr sei, daß König Humbert das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Der Brief beweist, daß in Amerika seit langer Zeit das Gerücht von einem beabsichtigten Mordanschlag verbreitet war.

### Der Krieg mit China.

Die Lage in China ist außerordentlich verworren und es läßt sich gar nicht absehen, was da noch werden soll. Li-Hung-Tschang hat, wie uns telegraphisch gemeldet wird, Selbstmord begangen, da ihm die Dinge vollständig über den Kopf gewachsen sind. England liebäugelt nicht nur mit China, sondern sucht sogar ein Sonderabkommen mit ihm zu schließen. Zwischen dem englischen Admiral Seymour und dem Bicekönig von Kantsing hat nämlich ein sehr freundschaftlicher Besuchsaustausch stattgefunden, dessen Resultat ein Abkommen betreffend die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Dargats bildet. Die Unfertigkeit des britischen Kontingents, den Bormarsch auf Peking anzutreten, kam uns von vornherein verdächtig vor; jetzt ist es erwiesen, daß England ein falsches Spiel treibt; es hat China in den Glauben versetzt, daß England nicht sein Feind sei, das unabwiesliche Forderungen mit dem Aufgebot militärischer Macht eintreibe, sondern daß England die einzige Macht Europas sei, die ein Herz für China besitze, wirkliches Entgegenkommen zeige und auf dem Wege der Verhandlungen und Vereinbarungen zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen hoffe. Schlimmeres konnte England im gegenwärtigen Augenblicke gar nicht thun. Der Erfolg seiner Leistungen ist bereits zu Tage getreten. Die Chinesen haben, in der Hoffnung auf besseren Erfolg, ihre kriegerischen Maßnahmen mit vermehrtem Eifer wieder aufgenommen. Boger und chinesische Truppen haben die Dammanfschüttung des großen Kaiserkanals durchstochen und das ganze Gebiet zwischen Tientsin und Peking unter Wasser gesetzt. 8 Meilen von Tientsin entfernt stehen 30 000 Boger. Bestätigt sich die Kunde von dem Selbstmord Li-Hung-Tschangs, dann begegnet die fremdenfeindliche Bewegung auf chinesischer Seite keinem Widerstande mehr. So verhängen der alte Li-Hung auch ist oder gewesen sein mag, ihn zeichnete trotzdem ein hohes Maas von Besonnenheit aus und er suchte dem Schlimmsten mit Einsetzung seines ganzen Einflusses noch immer vorzubeugen. Jetzt sieht es aber furchtbar aus. Der Bormarsch der Verbündeten, der Dank Englands Weigerung bisher unterblieben ist, kann jetzt, nachdem die Strafe nach Peking vollständig unter Wasser

gefest worden ist, jedenfalls in absehbarer Zukunft überhaupt nicht begonnen werden.

Die Russen haben bei ihren Operationen gegen die Chinesen in der Mandchurie endlich die Offensive gegen das rechte (chinesische) Amurufer ergriffen und dort nach heftigem Kampf das befestigte Dorf Sachalin besetzt. — Bedenklich lauten die Nachrichten aus dem Jankow-Gebiet, wo sich die Chinesen überall auf energische Vertheidigung einrichten. In Shangai nehmen die Engländer bedauerlicher Weise eine abgekehrte Haltung gegenüber den anderen Nationalitäten ein.

London, 4. Aug. Den „Daily News“ wird aus Tientsin vom 25. v. M. gemeldet: Ein dort aus Debaodisee, einer zehn Meilen von Tientsin entfernten christlichen Ortschaft, eingetroffener Flüchtling berichtete, von den Kaiserlichen Truppen seien 10 000 bis 15 000 Conventen hingerichtet worden.

Petersburg, 4. Aug. General Grodekow meldet dem Kriegsminister aus Suabarowsk vom 3. v. M.: Um 3 Uhr Morgens setzten bei Blagowjeschtschensk die Kolonnen der Obersten Schwerin und Serwanow auf das rechte Amurufer über, warfen die chinesischen Truppen mit großen Verlusten zurück und nahmen Sachalin. Viel Waffen, Mauerbewehrungen, Patronen und ein Geschütz wurden erbeutet. Der Dampfer „Solonga“ litt sehr unter dem Gewehrfeuer. Das Transkreiser Detachement unter Oberst Frotenhauer beschloß Aigun mit 12 Feldmörsern. Die Chinesen erwiderten das Feuer. Die Russen verloren 6 Offiziere und 5 Mann an Todten und 15 Mann an Verwundeten.

### Der Transvaalkrieg.

Lord Roberts sieht sich wieder einmal zu wenig günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz genöthigt. Er klagt über die schweren Verwundungen seiner Leute, da die Boeren nur Geschosse mit weicher Spitze verwendeten und meldet, daß kein einziger der Boerenkommandanten Neigung zeige, sich zu ergeben. Dagegen meldet er von wiederholten Angriffen auf britische Detachements und der Zerstörung von Eisenbahnen und Brücken. Der Krieg in Südafrika ist also noch lange nicht zu Ende.

London. Ein Telegramm des Lord Roberts aus Pretoria vom 4. v. M. meldet: Die Boeren, welche den Bahnzug südlich von Kroonstadt zum Entgleisen brachten, setzten Oberst Lord Kenner wieder in Freiheit, nahmen aber zwei Offiziere gefangen. Die Boeren wurden durch berittene Infanterie verfolgt. General Olivier, der mit ungefähr 1500 Mann sich in die Beilshemberge flüchtete, wies die Aufforderung Brinsloos, sich mit seiner ganzen Streitmacht zu ergeben, zurück, und sprach die Absicht aus, den Krieg fortzusetzen. Er nahm eine Stellung zwischen Harrysmith und Newmarket ein. Er wird von General Ruddle verfolgt.

### Kurze Chronik.

Mutter und Kinder gemeinsam in den Tod. Regensburg, 4. August. Wie das Regensburger Morgenblatt meldet, stürzte die Frau eines Gärtlergehilfen zwischen Winger und Pfaffenstein ihre vier Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren und sich selbst in die Donau. Alle ertranken. Die Motive zu der That sind unaufgeklärt.

Für die Boeren! Das Ergebnis der Sammlung des Aldeutschen Verbandes für die Boeren beläuft sich jetzt auf 243 995,19 Mark.

Schiffsunglück. San Sebastian, 4. August. In dem Augenblicke, wo das Schiff „Infantina Isabella“ nach Arcachon abging, brach der Kesselraum des Schiffes zusammen. Durch den ausströmenden Dampf wurden ein Decker getödtet und 21 Personen verwundet, darunter 6 schwer.

Ueber den Gesundheitszustand der Colonie Kiautschau schreiben die „Nachrichten aus Kiautschau“ unter dem 14. Juni Folgendes: Mit besonderer Freude können wir melden, daß der Gesundheitszustand der Colonie bis jetzt vorzüglich ist. In Tsai-tung-tschun sollen nach chinesischen Angaben noch einige Typhusfälle vorkommen, doch auch dort zeigt sich, wie das energische Eingreifen der Regierung und ihre Fürsorge, für die Chinesen eine gesunde Ansiedlung zu schaffen, mit breiten, reinlichen Straßen und luftigen Wohnungen, die die Chinesen bauen müssen, von großem Erfolg gekrönt sind.

Konneburg, 4. Aug. Als kürzlich der Handarbeiter Sch. in angegrunkenem Zustande nach Hause kam, gerieth er mit seinem Schwiegervater in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der schon ältere Mann einen so gewaltigen Schlag auf den Hinterkopf, daß die Kopfhaut zerplatzte und der Bedauernswerthe heute noch zwischen Leben und Tod schwelbt. Der „schlagfertige“ Schwiegervater wurde verhaftet.

Leuchern, 4. Aug. Ein in Naumburg beschäftigter Stützschneider aus Leipzig hatte eine Flinte mit Steinen geladen, um die Bögel zu verschrecken. Beim Loschießen plagte der Lauf des alten Gewehrs und zerschmetterte dem Manne vier Finger der rechten Hand.

Freyburg a. U., 4. Aug. In Gleinaer Flur hat der bekannte Alterthumsforscher Prof. Gröpler-Gisleben auf einem Hügel oberhalb der Carsdorfer Weinberge Ausgrabungen vornehmen lassen und dabei ein Grab aufgedeckt, dessen Alter auf 4000 Jahre geschätzt wird. Es war mit unbearbeiteten Steinen ausgelegt und erhielt neben zahlreichen Menschenknochen, ein gut erhaltenes, vollständiges Gerippe. Darunter fanden sich eine Urne der ältesten Art, ein Trinkgefäß von Thon, ein Steinhammer von Blauslein, eine feinerne Streitaxt und ein Feuersteinmesser.

Heiligenstadt, 4. Aug. In der hiesigen Nadel-fabrik kam eine 16jährige Arbeiterin, die Tochter eines hiesigen Schneidermeisters, dem Maschinengetriebe zu nahe, wurde an den Haaren erfaßt und förmlich scalpiert. Der Unglücklichen wurde die Kopfhaut mit dem Haar sowie beide Ohren abgerissen, ferner ein Daumen und mehrere Finger zerquetscht. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft.

— Ein Familiendrama. Eine erschütternde Familie-

tragödie wird aus Spezia in Italien gemeldet. Eine junge, schöne Frau, die Gattin eines aus Oesterreich eingewanderten Uhrmachers Namens Ludwig Eril, hat sich und ihre Kinder auf grauenvolle Weise getödtet. Die Frau, Amanda Eril, geb. Glendi, befiel mit ihren beiden kleinen Kindern das Palais Cobeglia. Sie ging mit den Kleinen bis in das vierte Stockwerk des Palastes und warf dort die Kinder in den Hof hinab und tödtete sich hierauf selbst durch einen Sturz in die Tiefe. Mit zerschmetterten Gliedern wurden die Mutter und ihre beiden Kinder im Hofe gefunden. Das Motiv der entsetzlichen That ist bisher unbekannt, es sind hierüber verschiedene Versionen im Umlauf.

Mit dem Revolver! Stuttgart, 3. Aug. Der Freiherr Oskar v. Münch auf Schloß Währingen, der frühere Reichstagsabgeordnete, wurde verhaftet, weil er einen Arbeiter durch mehrere Revolverkugeln schwer verwundet hatte. v. Münch wurde wegen Prozeszwahl schon wiederholt auf Geisteskrankheit untersucht.

Ein kurzer Ehebruch. Ein tragischer Vorfall wird aus Montreuil berichtet: Vor wenigen Tagen unternahm ein dort wohnhaft gewesenes jungverheiratetes Paar eine kleine Hochzeitsreise nach Brezard. Das herrliche Wetter verleitete die Eheleute zu einer Bootfahrt auf der Merne und ganz allein ruderten sie den Fluß hinab. In der Nähe der Brücke von Bry säug der schmale Kahn plötzlich in die Tiefe. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnten die Unglücklichen nicht gerettet werden. Die junge Frau wurde bewußlos aus dem Wasser gezogen; sie starb auf dem Transporte nach dem Krankenhaus. Der Mann war anfangs überhaupt nicht zu finden gewesen. Erst mehrere Stunden später fische man seinen Leichnam aus den Fluten.

Swinemünde, 4. Aug. Ein Boot, welches in Sellin Passagiere an Bord des von Sellin nach Swinemünde fahrenden Dampfers „Fregata“ bringen sollte, kenterte. Hierbei ertranken, wie die „Swinemünder Zeitung“ meldet, acht Personen. Vier Personen wurden von einem Straben gerettet.

### Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Verzeichnisse sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Wilsdruff, 6. August 1900.

Am gestrigen Sonntag Nachm. hätte sehr leicht im nahen Birkenhain ein größeres Schandfeuer in dem Gehölze des Herrn Gutsbesitzer Kirchner entzünden können, wenn man den in einer Scheune entstandenen Brand nicht sofort entdeckt und gelöscht hätte. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der 44 Jahre alte Arbeiter Grimm aus Röhrsdorf in Haft genommen und an das Kgl. Amtsgericht Wilsdruff abgeliefert. Grimm ist uns Wilsdruffern sowie den Einwohnern der Umgegend dadurch bekannt, daß er im Jahre 1882 verschiedene größere und kleinere Brände anlegte. In Wilsdruff war es in der Freitag Nacht des 3. November, als in der 8. Abendstunde der Feuerruf erscholl. Es brannten damals 9 Scheunen an der Jellauerstraße ab, sowie an demselben Tage kurz nach 6 Uhr eine zum Rittergut Klipphausen gehörige großer Feine. Der der Brandstiftung überführte Grimm bekam für seine ruchlosen Thaten 3. 12 Jahre Zuchthaus. Die alte Sehnsucht nach demselben scheint ihn jetzt wieder geplagt zu haben.

— Bekanntmachung. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche zu einer Verwendung in China bereit sind, haben dies schriftlich oder mündlich bis Freitag, den 10. August 1900 dem Bezirkskommando Meissen zu melden. Voraussetzlich wird den zur Verwendung kommenden Leuten Kapitalationshandgeld sowie Wohnungszuschuß gewährt.

— Aus einem alten Sparfassenbuch:  
Vor Noth Dein Alter zu bewahren,  
Fang in der Jugend an zu sparen!  
Sei frug und stark in Deiner Kraft  
Und leg vom Lohn, den sie Dir schafft —  
Leicht kauft Du's — freis etwas zurück  
Für Deiner Zukunft fern'ers Glück.  
So haben Bräutigam und Braut  
Aus Pfenningen ihr Haus gebaut  
Und bliden froh in spä'ren Jahren  
Auf ihres Glückes Grund — das Sparen.

Wir bemerken hierzu, daß die hiesige städtige Sparkasse jeden Werktag — außer Mittwoch — von 8 — 12 und 2 — 4 Uhr und — für Dienstboten, Arbeiter und Gewerksgehilfen — auch den letzten Sonntag im Monate von 1 — 3 Uhr geöffnet ist und daß dieselbe während der angegebenen Geschäftsstunden Einlagen schon von 1 Mark ab annimmt und 3. mit 3 1/2 % verzinst.

— Von Seiten des Publikums sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an die Empfänger ausgehändigt werden. Die Reichs-Telegraphenverwaltung sowie die Telegraphenverwaltungen von Bayern und Württemberg haben diesen Wünschen durch Erlass einer Bestimmung Rechnung getragen, wonach alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung — (Tages) — tragen, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung gelangen. Für den Vermerk — (Tages) — wird die Gebühr für 1 Wort erhoben.

— In Bezug auf die Rauchverbreuung in den Locomotiven erfahren die „Dresdner Nachrichten“ von zuständiger Seite, daß zwar fortgesetzt Versuche zur Lösung dieses Problems auch bei den sächsischen Staatsbahnen gemacht werden, daß aber von einer Erfindung seitens eines Mitgliedes der Generaldirektion der Staatsbahnen nichts bekannt ist und daß die Mittheilungen darüber, wie die mit Hilfe der angeblichen Erfindung zu erwartenden Kohlenersparnisse selber in das Bereich der Erfindungen gehören.

— Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig: In Folge des großen Mangels an

Vaderraum sind die Kohlenbestellungen zur Elbe bedeutend schwächer geworden, so daß das tägliche Durchschnittsquantum nur etwa 400—500 Waggon beträgt und jedenfalls noch schwächer werden dürfte, wenn nicht etwas mehr Vaderraum herankommt als wie bisher oder ein höherer Wasserstand eintritt, durch den die Kühne wieder ihre volle Ladefähigkeit ausnützen können. Bei dem gegenwärtigen Wasserstande kommen nur zwei Drittel zur Benutzung. Die Nachfrage nach Kohlen ist so bedeutend, daß trotz der neuerlich erhöhten Preise massenhaft Aufträge eingehen, welche gar nicht zur Expedition kommen können, weil die Förderungen der Werke die gegenwärtigen geringen Leistungen der Arbeiter nicht zu erhöhen im Stande sind und die Behörde bereits sehr große Rückschlüsse aufweisen, die sich täglich mehren, weil sämtliche Kohlenhändler und Fabriken gar keine Vorräthe haben, welche für die Winterszeit doch unbedingt nötig sind, wenn die Establishments nicht in Verlegenheit kommen wollten; bisher ist nur der tägliche Bedarf zur Noth gedeckt worden. Frachten sind stark gestiegen; Kohlen nach Magdeburg-Dessau 365 Pf., Unterelbe 420 Pf., Poissdom 460 Pf., Charlottenburg 460 Pf., per Tonne bei 50 Zoll Regelfaß, dann Staffeln bis 40 Zoll 4 Pf. pro Zoll, unter 40 Zoll 7 Pf. pro Zoll und Tonne mehr. Wenn der Raummangel noch anhält, so dürften die Frachten noch weiter steigen. Für Zuder nach Hamburg wurden 50 Pf. per 100 Kilogramm geboten.

— Nach Fertigstellung der elektrischen Straßenbahn Dresden-Köthschbroda ist dem hiermit betraut gewesenen Baubureau Dresden-Neustadt 3 der Bau der beiden elektrischen Straßenbahnen Dresden-Gotta-Niederwartha-Köthschbroda und Dresden-Blauen-Hainsberg übertragen worden. — Für die schmalspurige Bahnhöhle Neibitzsch-Kropitzewitz ist in Mägela bei Oschag ein Baubureau errichtet worden.

— Gauernitz. Der Gendarm Lippmann ist nach Göda und der Gendarm Berger aus der Gendarmerie-Brigade Oberlungwitz als Districtsgendarm nach Gauernitz verlegt worden.

— In Gauernitz wurde im Elbthum treibend, ein weiblicher Leichnam aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Die Todte ist von kräftiger Gestalt, etwa 1,70 Meter groß, 20—25 Jahre alt, und kann nur einige Tage im Wasser gelegen haben. Die Leibwäsche ist M. G. gezeichnet. Kleidungsstücke liegen beim Totenbettmeister in Konstappel zur Ansicht bereit.

— Köthitz. Mittwoch Morgen verunglückte ein in Gauernitz wohnender unverheiratheter Arbeiter der hiesigen Pluvionfabrik dadurch, daß er mit dem Daumen in eine Maschine geriet und von derselben einige Male im Kreise herumgeschleudert wurde. Man erzählt, daß er noch so viel Kraft gehabt habe, zum Arzt zu gehen, dort aber sei er verstorben. Mittels Sackkorbes wurde er nach seiner Heimath getragen.

— Lommagisch, 4. Aug. Hier und in der Umgegend hat ein heftiger Sturm beträchtlichen Schaden angerichtet. Viele Äste der Bäume sowie Obst in Menge wurden abgebrochen; auf den Feldern wurden die Stoppuppen vom Sturm ungerissen und in alle Winde gefegt.

— Dresden. In der königlichen Sankt des königlichen Sommerhofes Billnig feierte am Sonntag Königin Carola ihren 67. Geburtstag. Seit Jahren hatte die Königin mit ihrem hohen Gemahl an diesem Tage das Jagdschlößchen Rehefeld aufgesucht, um in stiller Waldesamkeit allen Huldigungen zu entgehen und abgesehen von allem Ceremoniell ihr Wiesenfest zu feiern. Dieses Jahr verbleibt das hohe Paar in Billnig, einestheils, weil sich die Königin von dem leichten Unfall, der ihr vor einigen Tagen in Villa Strehlen zustieß, noch nicht gänzlich wieder erholt hatte, anderentheils, um seiner Majestät dem Könige die Strapazen einer Fahrt nach Rehefeld zu ersparen. Erfreulicher Weise beging jedoch unser Königs-paar auch diesmal den Tag verhältnismäßig frisch und gesund und die bange Sorge, die nach bis vor kurzem das sächsische Volk, namentlich um das Wohlergehen seines Königs bedrückte, ist vollständig geschwunden. Mit inniger Dankbarkeit gedenkt an den Geburtstag jeder getreue Sachse seiner Königin und manch stilles Gebet steigt für das Wohlergehen der Samariterin auf den sächsischen Königsstern zum Himmel empor. Abgesehen unserer treuen Landesmutter an der Seite ihres hohen Gemahls noch recht viele glückliche Jahre beschieden sein.

— Dresden, 4. Aug. Der am Donnerstag vor dem Gewitter plötzlich cyclonartig losbrechende Wirbelsturm hat in den Westvororten übel gehaust. So stürzte in Briesnitz die Schaube des Apellischen Marionetten-Theaters tragend zusammen. In der Nähe wurden einige Dächer leichter Schuppen abgedeckt. Auch bemerkte man vereinzelt umgebrochene Bäume. — Ganz ohne Unfall ist der Schluß der diesjährigen Pionierübungen: das Schlagen einer Pontonbrücke bei Briesnitz am Mittwoch, nicht abgelaufen. Abgesehen davon, daß ein Mann ins Wasser fiel und dabei Gewehr und Helm einbüßte, wurde ein Pionier beim Zusammenstellen der Brückenglieder am Fuße ziemlich stark gequetscht, so daß er mittels Bahn nach Dresden gebracht werden mußte.

— Das Dresdener Landgericht verhandelte als Berufungsinstanz gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Otto Weinholt, wegen öffentlicher Beleidigung des Gutsbesizers und Landtagsabgeordneten Schmöle in Spitzwitz. Weinholt war nämlich vom Dresdner Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte er aber Berufung eingelegt, weil diese Strafe zu hoch sei. Die königl. Staatsanwaltschaft hatte ebenfalls von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht, weil nach ihrer Ansicht die Strafe viel zu milde sei. Es soll nämlich äußerst selten vorkommen, daß Staatsanwalt und Angeklagter ein und dieselbe Ansicht haben! Die zweite Instanz verwarf kostenpflichtig die Berufung des Angeklagten, erachtete jedoch das Rechtsmittel der königl. Staatsanwaltschaft für begründet und erhöhte deshalb die Strafe auf 450 M., ev. 3 Monate Gefängniß.

— Dresden. Mit dem 1. August ist die Einführung

des neuen Tarifs bei den Straßenbahnen erfolgt, dessen Gestaltung auf folgenden Grundsätzen beruht: 1) Bei Fahrten innerhalb des jeweiligen Stadtgebietes werden auf ein und derselben Linie 10 Pf., auf zwei zusammen-treffenden oder sich kreuzenden oder sich aneinander-schließenden Linien einer oder beider Straßenbahngesellschaften (Fahrten mit einmaligem Umsteigen unter Benutzung der Hauptplaz-Linie und der Linie Reichenbachstraße-Blasewitz auf der Strecke: Hauptstraße-Hauptbahnhof oder umgekehrt, sowie eine Fahrt mit einmaligem Umsteigen unter Benutzung der Miltener-Arsenal- und Baldschlöcher-Linie auf der Strecke Hauptplaz-Baldschlöcher oder umgekehrt) nur 10 Pf. 2) Bei Fahrten aus dem jeweiligen Stadtgebiete Dresden nach den Vororten und umgekehrt werden auf ein und derselben Linie bei Strecken bis zu mindestens 3000 m 10 Pf., bei Strecken von mehr als 6000 m 15 Pf., und bei Strecken von mehr als 9000 m 20 Pf., dagegen auf zwei zusammen-treffenden oder sich kreuzenden oder sich aneinander-schließenden Linien einer oder beider Gesellschaften für zwei Zehnpfennigstrecken 15 Pf., für eine Zehnpfennig- und eine Fünfzehnpfennigstrecke 20 Pf. und für zwei Fünfzehnpfennigstrecken 25 Pf. be-rechnet.

— Verechtigtes Aussehen erregt in Dresden die Gröfnung des Konkursverfahrens zu dem Vermögen des Besitzers des Stadtliegemens Palast-Restaurant und Phil-harmonie, G. Thamm. Thamm hat in seinem geschäftlichen Leben schon viele Wandlungen durchgemacht. Ursprünglich Bäcker des „Feldschlöcher“, gründete er Anfang der 80er Jahre das „Weltrestaurant Societe“, mit welchem er sich ein großes Vermögen verdiente; dasselbe wurde, als er es 1890 verkaufte, von gut unterrichteten Personen auf gegen 700,000 Mk. geschätzt. Vom Zhatendrang getrieben, begann er bereits nach kurzer Zeit in der Straßestraße eine Weingroßhandlung, obgleich er in dieser Branche große Fatahtäten bereits erlebt hatte, und kaufte alsbald das gegenüberliegende Grundstück, in welchem der Traitur Nothe das Weinrestaurant Philharmonie führte. Als letzterer in Konkurs verfiel, übernahm dieses Restaurant Thamm und erwarb gleichzeitig das anliegende Grundstück, welches unter mehrfachen Wandlungen verschiedenen Zwecken dienste: zeitweilig war es eine Art Zatterfall, dann Kunst-ausstellungslokal, Concertsaal für seine Künstler-Conzerte, Eden-Theater, schließlich populäres Concertlokal. Thamm ist fast bei allen seinen Unternehmungen, wie man sagt, forsch in's Feine gegangen; trotz alledem wird aber viel-fach geglaubt, daß er jetzt bei der Anmeldung seines Kon-kurses seine eigenen Kräfte unterschätzt hat.

— Als am Donnerstag früh 1 Uhr 3 Min. der von München kommende D-Zug auf dem oberen Bahnhof in Plauen i. V. angekommen war, fand der Schaffner den in einem Abteil zweiter Klasse alleinreisenden Kaufmann Mühlberg aus Dresden am Boden liegend. Man be-merkte noch schwache Lebenszeichen an dem Manne, brachte ihn ins Krankenzimmer des Bahnhofs und holte den Bahnarzt herbei. Als dieser ankam, konnte er nur den bereits infolge Gehirnschlags eingetretenen Tod des Mannes feststellen. Der Verstorbene, erst 30 Jahre alt, hatte eine Nordreise ausgeführt und war auf der Rück-reise begriffen.

— Am Mittwoch Nachmittag kam ein Lößtauer Einwohner in ein Hausgrundstück der Frankenbergstraße und hat um ein Glas Wasser, welches demselben auch ver-abreicht wurde. Nach dem Genuß des Wassers bekam der Mann einen Blutsturz und verschied nach kurzer Zeit.

— Cosselbaude. Hier ist der seltene Fall vorge-kommen, daß bei dem hiesigen Königl. Standesamte an einem Tage zwei Kinder mit gleichem Vor- und Familien-namen aus zwei verschiedenen Familien in das Geburts-register eingetragen wurden. Die Kinder wurden auch an einem Tage geboren und die Väter der Kinder sind Brüder. Eine Verabredung der beiden Familienoberhäupter war nicht erfolgt, eine solche dürfte auch in diesem Falle wohl zwecklos gewesen sein.

— Anlässlich der bevorstehenden Gröfnung der neuen Schwebebahn cursirt in Loschwitz gegenwärtig folgender hübscher Localwitz: „Erst fährt man mit Draht hinauf, dann schwebt man ohne Draht wieder herunter.“

— Freiberg, 4. Aug. Die Anmeldungen aus-wärtiger, zum Wettbundes gehöriger Schützenvereinigungen zur Theilnahme an dem in d. n. Tagen vom 12. bis 19. August unter dem Protektorate des Königs in Freiberg stattfindenden Wettbundes-schießen sind bereits jetzt sehr zahlreich erfolgt, sodass ein starker Festverkehr bereits jetzt zu erwarten ist.

— Der Billard-Weltmeister Kerkaun gab an den letzten beiden Abenden im Café Metropole in Chemnitz Proben seiner Kunst. Hugo Kerkaun nennt sich mit Recht einen Weltmeister. Mit seinen Kunstbällen bot er geradezu ver-büffende Leistungen von Geschicklichkeit, Sicherheit und Eleganz im Spiele. Bei dem für Mittwoch Abend ange-legten Wettkampf gab Kerkaun seinem Gegner auf 1200 Points 1000 Points vor. In nicht mehr als zehn Serien erreichte er die vorgeschriebenen 1200 Points, während der Gegner es in 7 nur auf 1029 brachte. Am Donner-sstag Abend interessirte vor allem das Cadre-Turnier, bei dem 400 Points bei einer Vorgabe von 250 Points fest-gesetzt waren. Während der Gegner bis auf 330 kam, erreichte Kerkaun in 10 Serien — unter ihnen eine von 104 Points — die 400.

— Höhlenbewohner in Sachsen. Sogar jetzt noch, in unserer „kultivierten“ Zeit, sind in unseren Bergen Höhlenbewohner anzutreffen. So sind in den Wäldern zwischen Meylau und Greiz in luftiger Höhe (am Hohenstein) unter einem überhängenden Felsen unlängst die beiden Einsiedler Lieb und Finger angetroffen worden. Auch unweit Plauen's hat man solche Originale gefunden und in den letzten Tagen entdeckte man wiederum einen solchen unweit Loisch. Diese Höhlenbewohner schlafen (auf Holzstücken), kochen (in Sardinienbüchsen), und ver-richten alle sonstigen Lebensgewohnheiten in ihren Löchern. Lieb und Finger ernähren sich vom Verkauf von — An-sichtsposkarten von ihren Höhlen, die ihnen besonders an Sonntagen gerabegut abgefragt werden. Gegen die Ein-siedler ist zwar schon die Polizei eingeschritten, aber bisher ohne Erfolg.

— Zeitbain, 4. Aug. Der Besitzer der Hauptkan-ferie im Paradenlager Zeitbain, Weber, übergab einem Lehrlinge eines seiner Lieferanten zur Ueberbringung an den letzteren 1000 Mk. Kurz darauf kam der Lehrling mit dem Bemerkten wieder, das Geld verloren zu haben, was ihm jedoch nicht geglaubt wurde. Der Bursche wurde wegen Verdachts der Unterschlagung arreht. Bis jetzt hat man das Geld noch nicht gefunden.

— Falkenstein, 4. Aug. Am Freitag gelang es einem hiesigen Schatzmann, wieder „mal ein Geldmännel“ in der Person des Maurers Ködel aus Treuen zu er-wischen, der eben einem Fleischaushändler aus der Um-gegend Treuens 100 Mark mit dem Vorgeben abgelockt hatte, ihm dafür bedeutend mehr falsches Geld zu be-schaffen.

— Reichenbach, 4. Aug. Wegen des Verdachts, daß am 29. v. Mts. hier niedergebrannte J. F. Stark'sche Fabrik in Brand gesteckt zu haben, wurde gestern hier der Mithesiger der Spinnerei von Stark & Krauß, Franz Julius Krauß, durch die Polizei festgenommen und an das Königl. Amtsgericht eingeliefert. Die Spinnerei von Stark & Krauß befand sich pachtweise in der niederge-brannten Fabrik.

**Letzte Nachrichten.**

Teplitz (Böhmen), 6. August. Eine gestern statt-gefundenen Versammlung von Arbeitervertretern der Brüx-Teplitzer Kohlenbezirke beschloß die Wiederaufnahme der Lohabewegung im nordböhmischen Kohlenreviere. Die Forderungen sollen den Grubenbehörden Ende der Woche unterbreiten werden.

Paris, 6. August. In der „Compagnie Camille“, einem Droschkengeschäft, in dem seit 2 Tagen die Kutscher sich im Ausstande befinden, brach gestern Mitternacht ein heftiges Feuer aus, das sich über das ganze Anwesen verbreitete. Die Pferde der Gesellschaft entkamen aus den Ställen und jagten wie toll durch die Straßen. Wie ge-meldet wird, sind 2 Personen verletzt worden. Nach etwas mehr als einer Stunde wurde das Feuer bewältigt.

London, 6. August. Aus Tschifu vom 3. August wird gemeldet: Die vereinigten Truppen schlugen am 1. August nach einem achtstündigen Kampfe die bei Tschifu verbliebenen Chinesen. Der Ort liegt 6 Kilometer westlich von Tienstsu. Die vereinigten Truppen mußten aber aus Mangel an Verstärkungen ihren Vormarsch auf Peking einstellen, weil ein südwestlich heranrückendes feindliches Korps ihre Rückzugslinie bedrohte und die Engländer nicht bereit waren, ihre Unterstützung zu leisten. Die Differenzen der vereinigten Commandanten erschweren jeden Act.

**Marktbericht.**

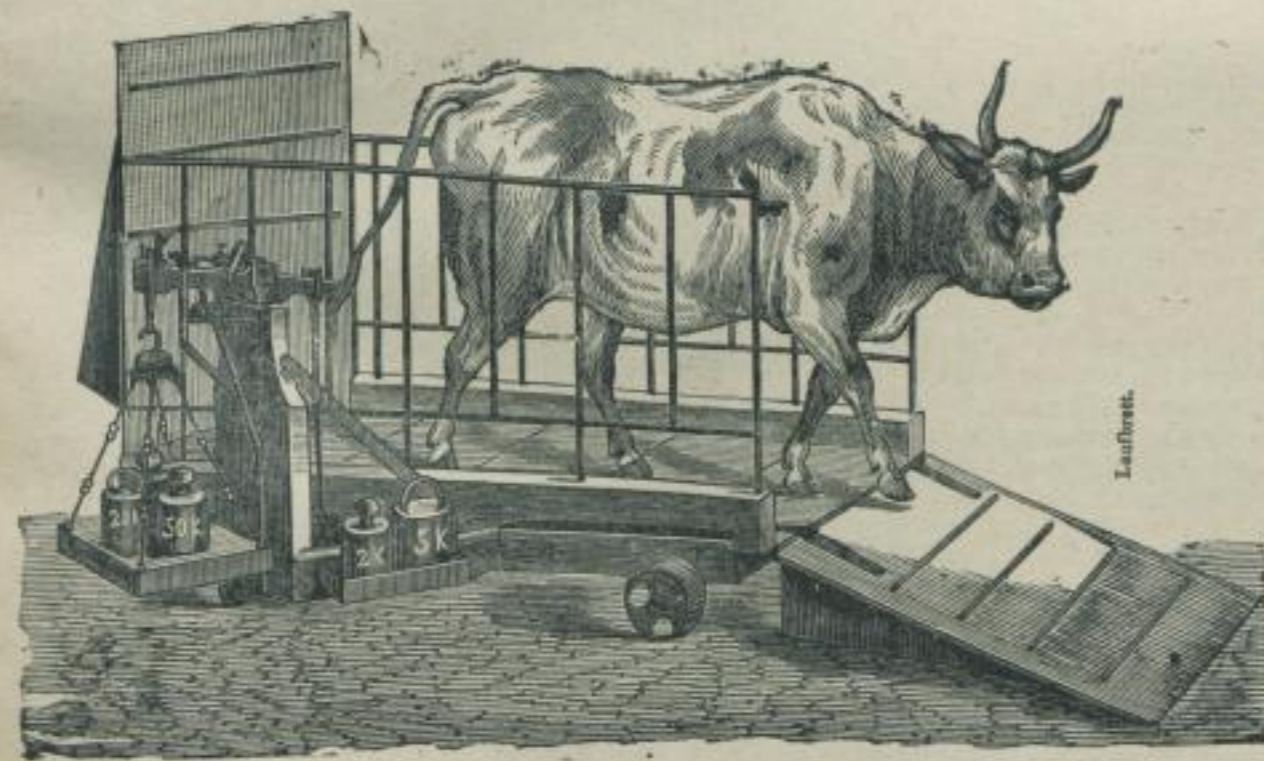
Dresden, 3. August. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 159—165 Mk., do. braun 154—160 Mk., Roggen 142—152 Mk., Gerste 135—150 Mk., Hafer, inländischer 147—155 Mk., do. russischer 138 bis 148 Mk. — Auf dem Markte: Kasteffeln per 50 Kilo 2 Mk. 70 Pf. bis 3 Mk. — Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf., Heu per 50 Kilo 3 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. do. neues 2 Mk. 80 Pf. bis 3 Mk. — Pfz. Stroh per Schock 30 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf.

Meißen, 4. August. Butter 1 Kilo Mk. 2,40 bis 2,60. Ferkel wurden 110 Stück eingebracht und ver-kauft 1 Stück von Mk. 6,00—13,00. Duhn, jung, 1 Stück Mk. — bis —. Huhn, alt, 1 Stück Mk. — bis —. Tauben 1 Paar Mk. — bis —. Gans 1 Stück Mk. — bis —. Truthahn 1/2, Kilo Mk. —. Gans, jung, 1 Stück Mk. — bis —.

Getreidepreise am 4. August.

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	niedrigste Qualität	beste Qualität
Weizen	13,80	14,00	14,10	14,40
Roggen	14,20	14,40	14,50	14,80
Gerste	—	—	—	—
Hafer	13,80	14,20	14,30	15,20

**Patent-Waagenfabrik E. Holl & Co. Nachf., Dresden-A., Maternistr. 3**



Sauberste Ausführung!

Reparatur-Werkstatt. Illustrierte Preisliste gratis und franko!

empfehlen seine patentirten Viehwaagen, Centesimal- und Decimalwaagen in jeder beliebigen Art, Tafelwaagen sowohl ober- als auch unter-schallig, sowie mit Messing- oder Niamorschalen, Krabnwaagen, Karrenwaagen in verschiedenster Ausführung, Waagen für sanitäre Zwecke, Handfuhrgeräte als: Sad-, Ballen-, Schub- und Walzstapfkarren etc.

Geeichte eiserne, Messing- u. Präcisions-Gewichte

Prompteste Bedienung!

**Neue saure Gurken**

empfehlen Hugo Busch. Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Original-Theerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pro Stck. 50 Pf. in der Löwenapotheke u. Paul Kletzsch.



Sinen tüchtigen Kutscher sucht J. Jofiger, Wilsdruff.

Gärtnerlehrling gesucht! In meiner Kunst- und Handelsgärtnerei kann sofort oder später ein junger Mann unter günstigen Bedingungen placirt werden.

G. Böttge, Deuben-Dr.

Ein Saugfohlen (Hengst) steht preiswerth zu verkaufen. Gatz, Blankenstein.

Im Stadtgraben Nr. 22 ist eine Wohnung zu vermieten, 1 Oktober zu beziehen. Näheres Zellaerstraße 15.

**Deutsche Braunkohlen** rein sortirt in 3 Größen, für industrielle Zwecke sehr gut geeignet, die böhmischen Braunkohlen ersetzend, liefert jedes Quantum S. Meister, Leipzig. Kohlen-Verband.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage mit über 160 Karten und Bildertafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 88 Textbeilagen neuester Auflage sind billigst zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gelegenheit! Ein neuer Herren-Rover, (gute Marke) ist sehr billig zu verkaufen. Rich. Wustmann, Hoheste.

Ein Paar Käufer (Kunzen) sind zu verkaufen bei Ernst Pfähler, Wilsdruff, Zellaerstr. Nr. 39.

Möblirtes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

# Vaterländisches Ortsfest m. volkstümlichem Turnen i. Wilsdruff.

Nachdem im vorigen Jahre die beiden Turnvereine zu Tharandt und Wilsdruff erstmalig in Tharandt's Mauern ein vaterländisches Ortsfest mit volkstümlichem Turnen mit gutem Erfolg zur Durchführung gebracht, soll nun ein 2. gleiches Fest in Wilsdruff's Mauern

## Sonntag, den 12. August 1900

abgehalten werden.

Indem die Vorbereitungen zu diesem Feste nunmehr zum größten Theil beendet sind, erlauben sich ergebenst unterzeichnete Vereine einem hochgeehrten Publikum, insbesondere aber allen Turnfreunden von Wilsdruff und Umgegend **nachstehendes Programm** zu unterbreiten:

1. Mittags 1 Uhr **Empfang** der Tharandter Turner an der Stadtgrenze.
2. 2 Uhr **Festzug** vom „Hotel Löwe“ aus durch die Marktgaße, Kosenstraße, Schulstraße, Dresdnerstraße, Weignerstraße, Wielandstraße, Zellaerstraße, Markt und Freiburgerstraße nach dem Festplatz vor dem Schützenhaus.
3. Von 1/3 3 Uhr ab daselbst **Konzert** von der gesamten Wilsdruffer Stadtkapelle.
4. 3 Uhr **Aufmarsch** zu den Freiübungen:  
**Begrüßung.**  
**Freiübungen.**
5. **Wettkampf** (Festkampf):  
a, Stadtwettkampfen;

- b, Steinstoßen;
- c, Schleuderballwerfen;
- d, Taubengeln;
- e, Hindernislauf.

6. **Einzelwettkampf** in den unter a-e genannten Uebungen
7. **Wetttürnen am Reck** um einen gestifteten Sonderpreis.
8. **Damen-Reigen.**
9. **Kürtürnen, Spiele.**
10. **Verkündung der Sieger.**
11. **Ball im Schützenhaus.**

**Ausführliche Programms für 10 Pfg. berechtigen zum Eintritt auf den Festplatz.**

Die Frauen, Töchter und Schwestern der Mitglieder, sowie alle mit Eintrittskarten versehenen Damen haben freien Zutritt.

**Auf dem Festplatz ist für Vergnügungen verschiedener Art Sorge getragen worden.**

In der angenehmen Hoffnung, daß an diesem Feste recht viele Turnfreunde von Wilsdruff und Umgegend unserem Rufe folgen werden, zeichne mit kräftigem „Gut Heil!“

Die Turn-Vereine zu Tharandt und Wilsdruff.  
E. Siefert.  
M. Berger.

**Zur Saat**  
empfiehlt und versendet  
**Wicken, Erbsen, echt russ. u. mittel-hohen Knörich, Senf, Haidekorn, echt indisch. Knochenmehl, Peru-Guano, Fischguano, Phosphate, Thomasmehl und Kainit.**  
Kesselsdorf. P. Seitzmann.

### 5 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mit dem Thäter anzeigt, der mit von Sonntag bis Montag meine Spinnstühle und Obst gestohlen hat.  
Moritz Schneider, Seilermeister.

**Neues Sauerkraut**  
empfiehlt Julius Kommatzsch, am Markt.

Von Mittwoch, den 8. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügliche

### Milch-Kühe,

(Schwedenische Holländer)

hochtragend und frischmelkend zu bekannt billigen Preisen und streng reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.

Dainsberg, am Bahnhof.

E. Kästner.

Fernsprech-Anschluss Amt Dresden Nr. 96.  
NR. Gefaßtes Vieh liefert franko nach jeder Bahnstation.

Ziehung 21. August  
**II. Eisenacher Geld-Lotterie**  
2 Ziehungen!  
2 Mal kann ein Loos gewinnen.  
**8620 Geldgewinne**  
**295 000**

1 Hauptgewinn	125 000
1 Spec. Hauptgewinn	100 000
1 „	25 000
2 a	5000 - 10000
4 a	3000 - 12000
8 a	1000 - 8000
24 a	500 - 12000
40 a	300 - 12000
80 a	100 - 8000
160 a	50 - 8000
400 a	30 - 12000
900 a	20 - 18000
7000 a	10 - 70000

Loose 1.30 A. Porto 2 Listen 20 A extra, versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme (Postanweisung ist d. einfachste u. billigste Mittel.)  
das General-Debit:  
**Gust. Seiffert**  
Eisenach  
sowie alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

### Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff u. umliegenden Ortschaften die ergebenste Anzeige, daß ich in **Wilsdruff, Dresdnerstr. Nr. 69** mich als

#### Klempner

für **Bau und Wasserbauanlagen** etablirt habe.

Reparaturen jeder Art werden schnell, gut und billigst ausgeführt. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in Zug- u. Standlampen, sowie große Auswahl in Haus- u. Küchengeräthen und alle in mein Fach einschlagende Artikel in nur guter, reeller Waare zu äußerst billigen Preisen. Mit der Bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichnet Hochachtungsvoll

**Alfred Plattner, Klempner.**

NB. Herzlichen Dank allen denen, die bei meinem Einzuge, sowie bei meiner Geschäftseröffnung aus durch Blumenschmuck und herzlichste Gratulationen erzeuften.

### Konkurs-Auktion.

**Freitag, den 10. August 1900, von Vorm. 9 Uhr ab,** gelangen in **Wilsdruff, Hohestraße 134**, die zur Schiedemäntner Schölz'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als:

50 Centner Rund-, Flach-, Quadrat- und Bandeisen, Stahl-, Fluß- und Walzeisenreifen, Federstahl, Bleche, sowie größere Vorräthe von Wagenbeschlagtheilen u. A. 8 Satz Patent-, Halb-Patent-Axen, Axenschenkel (Offenbacher u. Rothweiner), 25 St. Landauer-Eliptic-Rollen-, Halb-Eliptic u. Quersfedern.

ca. 4000 St. Schloß-, Holz- und Radschrauben. 4 Frilbänke, diverses Schmiedehandwerkzeug. 2 Einspanner-Gabeln, 2 Deichseln mit Drehscheid und Springwaage. Ein 2-rädriger Wagen mit Federn. 1 Fahrrad, gebraucht, sowie diverse Fahrradtheile u. ca. 55 Büchsen Juwel und v. A. u.

für das Meistgebot gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, den 6. August 1900.

Der Konkursverwalter.  
Paul Schmidt.

Neuerbaut!

### Hotel u. Restaurant „zum Romanus“

b. Siebenlehn.

An der Bahnhofstraße gelegen.

Herzlicher Ausflugsort. — Behagliche Lokalitäten. — Großer schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Touristen zu empfehlen. ff. Biere und andere Getränke. **Vorzügliche Küche.**

Um geneigten Besuch bittet

Achtungsvoll

**Wilh. Koch, Besitzer.**

### Dank.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie von dem geschätzten Gesang- und Turnverein und der Jugend von Kesselsdorf so viele Ehrungen und Zeichen des Wohlwollens durch sinnige Geschenke, Blumenspenden, Gesänge und Glückwünsche zu Theil geworden, dass wir es als eine angenehme Ehrenpflicht empfinden, hierdurch Allen unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Lic. H. Lessmüller für die von uns tiefempfundene Traurede und Herrn Cantor Matthes für die Leitung der so schön ausgeführten Gesangsvorträge.

Kesselsdorf und Weinböhl, 2. August 1900.

**Robert Petzold und Frau Martha**  
geb. Faber.

### Bürger-Schützen-Gesellschaft.

Mittwoch, den 8. August

### General-Versammlung

Abends 8 Uhr im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Wettkämpfe in Fr. berg.
2. Monats-Büchereisachen.
3. Kirchweihfest.
4. Wirthschaftung.

Der Vorstand.  
Gieckelt.

### Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 7/8 Uhr Uebung.  
Das Commando.

### Hotel weisser Adler.

Heute Dienstag, den 7. August  
von Nachmittags 4 Uhr an

### Kaffee-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

**Lina Gieckelt.**

Neues

### Sauerkraut

empfiehlt Bruno Gerlach.

Pa.

### Dreschmaschinenöl,

Pa.

### Separatoröl, Feder- u. Wagenfett, Fischthran

empfiehlt billig Hugo Busch.

### Brenn-Spiritus,

à Liter 28 Pfg.,

empfiehlt Paul Meißner.

### Herzlichen Dank.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten durch sinnige Glückwünsche und schöne Geschenke so viele Beweise der Liebe und Achtung dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch herzlichst zu danken.

Wilsdruff, 5. August 1900.

**Hans Heinrich-Holle**  
u. Frau geb. Stubenrauch.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 92.

Dienstag, den 7. August 1900.



Der verstorbene Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und sein Nachfolger Herzog Karl Eduard.

Wir bringen unsern Lesern das Bildnis des am Dienstag dahingegangenen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha. Herzog Alfred ist durch seinen plötzlichen Tod vor langem Siechtum bewahrt worden. Es zeigte sich bei ihm Anzeichen eines gleichen Halsleidens, an welchem Kaiser Friedrich im Jahre 1888 verstarb. Herzog Alfred war 56 Jahre alt. Zur Thronfolge ist nun der noch unmündige,

16 Jahre alte Herzog Karl Eduard von Albany berufen, den wir ebenfalls im Bildnis bringen. Er empfängt in der Obersekunda der Kadettenanstalt in Potsdam den Unterricht. Bis zu seiner Mündigkeit übt an seiner Stelle der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg die Regierungsvorweisung aus.

## Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenbergl.

(Schluß)

Der Pavillon der Türkei. — Das Palais der Vereinigten Staaten. — Österreich. — Bosnien und Herzegowina. — Ungarn.

Eine andere Erinnerung an den Kaiserbesuch finden wir im ersten Stockwerk, wo eine genaue Nachbildung jenes wundervollen vom Sultan dem Monarchen geschenkten Teppichs aufgespannt ist, der in der kaiserlichen Teppichfabrik von Herke gefertigt wurde und an welchem zehn Arbeiter vier Jahre hindurch gearbeitet haben; die Wiederholung ist übrigens für die Kleinigkeit von 25000 Franc zu erheben. Ein ganzer Saal ist mit den Teppichen derselben Manufaktur, die Musterrollen liefert, ausgestattet, und wer nur ein wenig Sinn hat (und wer hätte das nicht!) für die Farbenschönheit, den Glanz, den weichen Schmelz orientalischer Teppiche, der kann sich hier nur schwer, sehr schwer trennen!

Dah bloß mit Teppichen, unter Zuhilfenahme einiger weniger wertvoller alter Waffen, von ein paar Tischen mit Perlmuttereinlagen und mehreren Bronzelenkern die „höchste Molligkeit“ über schönheitsvollster Gehaltung erzielt werden kann, beweist das benachbarte Empfangsgemach des türkischen Botschafters in Paris Salih Muntir Bey. Feinheit und von hohem Wert sind die auf Anordnung des Sultans ausgestellten Waffen und Uniformen der Janitscharen, der kaiserlichen Leibwache, denen sich erlesene Schmuckstücke, Silberarbeiten, meisthaft getriebene Geräte aus Kupfer, mit Schildplatt und Eisenbein eingelegte Möbel zc. als Proben des hochentwickelten türkischen Kunstgewerbes anschließen; überraschend zahlreiche gute Werke weist eine kleine Gemäldegalerie auf, nur von türkischen Künstlern besetzt, die erfolgreich in Paris studiert haben. In anderen Sälen sind die Ausstellungen der Meisen, der Eisenbahnen, des staatlichen Baugewerbes (mit trefflichen Modellen, Plänen und Ansichten), des Ingenieurwesens, der Landwirtschaft, des Weinbaues in Palästina zc. vereint, die uns ein kleines Bild geben von dem ersten Streben, welches das oft fälschlich als alter Schwach hingestellte Osmanische Reich auf vielen Gebieten entwickelt. Das dritte Stockwerk birgt eindrucksvolle Panoramen von Jerusalem und Bethleem, der Geburtsstätte Christi und des Leidensweges — die Jünger Muhammed's zeigen sich hier toleranter wie, nun wie häufig die Andersgläubigen!

Wenige Schritte, und vom Reiche des Halbmondes gelangen wir zum Lande des Sternbanners, zu den Vereinigten Staaten von Amerika, vertreten durch einen stolzen, majestätisch emporschauenden Palast, der an das Mittelstück des „Weißen Hauses“, in Washington gemahnt und wie dieses in blendendem Weiß, und zwar von amerikanischen Baumstämmen nur aus amerikanischen Materialien, aufgeführt worden ist. Nach der Seine zu liegt das Triumphportal, unter dessen hohen Bogen die Reiterfigur Washington's ihren Platz erhalten, oben aber thront auf einem von einem Biergepänn gezogenen Wagen die Gestalt der Freiheit. Von der sich auf dem schweren Hauptgebäude erhebenden Kuppel grüßt, in einer Höhe von über 50 Metern, von der Weltkugel der goldene Freiheitsadler herab — der ganze Bau wirkt trotz seiner nur schmalen Vorderseite mächtig und anspruchsvoll. Betritt man das Innere, so gelangt man in einen mächtigen Stuppelsaal,

um den sich in mehreren Stockwerken Galerien mit behaglich zweckmäßigen Empfangsräumen ziehen, während sich unten ein Postbureau mit Schrankspinden für postlagernde Sendungen, ein Les- und Ruheaal zc. befinden. Die die Ausstellung besuchenden Amerikaner sollen hier ein Stück der Heimath antreffen, eine Stätte der Erholung und Ruhe, und sie machen gern davon Gebrauch.

Schlacht und ruhig, dabei vornehm und gediegen berührt uns Oesterreich in seinem Pavillon, der uns an zierliche, freundlich und gastfrei ausschauende Landschlösschen des XVIII. Jahrhunderts gemahnt, die Wohnstube des reichen österreichischen Adels; in den Nischen der Hauptfront des Palastes sind Springbrunnen angebracht mit spielenden Fontänen, als Verzierungen bieten vielfach Wäp- und Wappensymbole, rechts und links an der Säulenhalle der Seine erheben sich springende Pferde, Nachbildungen seiner auf den Terrassen von Versailles. Mit gleich apertem Geschmack ist das Innere eingerichtet, in welchem man zunächst eine ebenso groß wie schön angelegte Empfangshalle betritt, von der eine breite, decorativ verzierte Treppe zum ersten Stockwerk führt; unten wie oben mehrere Salons mit gewähltester Ausstattung, ein Saal der österreichischen Presse und eine Galerie der österreichischen Telegraphen- und Post-Verwaltung, ferner Sonder-Ausstellungen der Stadt Wien, der österreichischen Bäder und der polnischen und böhmischen Maler, die zum Teil durch Meisterleistungen vertreten sind.

In engster Nachbarschaft haben Bosnien und Herzegowina einen eigenen Pavillon in Gestalt eines bosnischen Hauses, mit vielen orientalischen Anklängen, errichtet; in den nach außen gehenden unteren Hallen arbeiten bosnische Handwerker allerhand niedliche silberne Filigran-Schmuckstücke und hämmern die Verzierungen an kupfernen Gerätschaften aus, andere fertigen Silberarbeiten und Lederarbeiten an, die, gleich vom Wertstoffe zum Verkauf gestellt werden. Auch im Innern, lustig ausschauend mit seinen durchbrochenen Galerien und den reichen Ausschmückungen mit Teppichen und Wäp- und Wappensymbolen, lernen wir umfassend die heimischen Industrien kennen und schätzen, welche durch sorgfältige geschichtliche, viele Erinnerungen an die Römerzeit bergende Sammlungen und naturhistorische Ausstellungen ergänzt werden. Die eine Schmalseite der unteren Halle wird durch ein sehr gelungenes Panorama von Serajewo eingenommen, eine Gasse am Hauptingang fällt das prächtig verzierte, von rothen Ampeln erleuchtete Innere eines Harems aus, den ergrauten Herrn des Hauses mit seinen schönen, unverschleierten Pflegerinnen zeigend; o, wie sich hier die Damen drängen — aber auch die Herren zeigen merkwürdige Mißbegierde für die Geheimnisse des Orients!

Ungarn hat sich gleichfalls einen eigenen Pavillon geleistet, der, ernst und würdig durchgeführt, in einzelnen Theilen kirchlichen und weltlichen Stil vereint und mit seinem epheumspannenen grauen Gemäuer den tausenden Eindruck eines Jahrhunderte alten stattlichen Klosterlichen Abtes erweckt, welcher durch den arkadenumgebenden Hof mit schmaler Burgtreppe und durch die niedrigen, kleinen, hochgeätzten Gemächer wie Säle, die durchweg alterthümlich ausgestattet sind, noch vertieft wird. Ein ganzes Museum ist hier untergebracht worden, bestehend aus zahlreichen, mit Ungarns Ruhmgeschichte eng verbundenen geschichtlichen Erinnerungen von größter Seltenheit und Kostbarkeit, bei deren Anblick jedem Puktensohne das Herz höher schlägt vor Stolz und Freude.

## Der Tiger von Peking.

Historischer Roman aus der chinesischen Gegenwart.

Von M. von Engeln.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

IV. Kapitel.

Die Geschichte des Hauses Quang-tschau und der „goldenen Kille“ Kwang-tü.

Es war vor ungefähr vierzig Jahren. Das gastfreundliche Haus des Vice-Königs von Peking Quang-tschau bereitete sich zu einem festlichen Empfange vor.

Eine außerordentliche russische Gesandtschaft, die dem mächtigen Vice-König ihre Referenz erweisen wollte, war zum Empfange angemeldet.

Die große Ahnenhalle des gastlichen, reichen Mandarinen-Hauses war aufs Festlichste geschmückt und vor dem Bilde des Stiefers des Hauses war ein Altar errichtet, auf dem seit dem frühen Morgen eine zahllose Menge von Weihrauchkerzen abgebrannt wurde.

Der Stifter dieses Hauses durfte auch in der That auf eine besondere Verehrung Anspruch erheben, denn er war zugleich Stifter derjenigen Dynastie, die dem Reiche der Mitte die Periode des größten Glückes und Wohlstandes verschafft hatte, der Stifter der gepriesenen Ming-Dynastie.

Es war Tschu-Quang-tschau, als Kaiser „Tai-el-su“ genannt, dem hier göttliche Ehren gezollt wurden.

Ein buddhistischer Priester von Hause aus, hatte er plötzlich die Mission in sich gefühlt, sein Volk von der Herrschaft des entarteten Mongolen-Kaiserhauses zu befreien und die Mission auch mit Glück zu Ende geführt. Nachdem er den letzten Kaiser dieser Dynastie entthront, schwang er sich selbst auf den ererbigten Kaiserthron und regierte viele Jahre zu Ruhm und Frommen seines Volkes.

Er ward der Stammvater eines erfolgreichen Herrschergeschlechtes, das aber nach drei Jahrhunderten dennoch nicht dem traurigen Schicksal entging, von einem wiederum aus dem Norden ins Land bringenden Eroberervolke, den „Mandschu“ vom Throne gestoßen zu werden, um der neuen Mandschu, der „Tsching“-Dynastie Platz zu machen.

Das Andenken an die gütige „Ming“-Dynastie blieb aber im Chinesenvolke immer noch lebendig und die Erinnerung an sie konnte durch nichts ausgeilgt werden.

So war denn auch Quang-tschau, der Vice-König von Peking eigentlich nicht nur wegen seiner hohen Mandarinenstellung, sondern auch ob seiner Herkunft ein allverehrter angesehener Mann, und das Volk nahm an seinem festlichen Hause einen regeren Antheil, als sonst an dem festlichen Hause der Mandarinen.

Das Fest, das heute gefeiert wurde, hatte auch noch einen hohen politischen Zweck. Die außerordentliche Gesandtschaft des russischen Czaren erwies dem Vice-König die Huldigung ob des diplomatischen Geschicks, mit dem dieser hohe chinesische Würdenträger eine Grenzstreitigkeit, die zwischen dem russischen und chinesischen Reiche wegen der Mongolei schwelte, zu einem für beide Theile befriedigenden Abschluß gebracht.

In der Ahnenhalle war die glänzende Tafel zum Empfange und zur Bewirthung der fremden Gäste aufgestellt und das Haus Quang-tschau erstrahlte in Festglanz.

Die erlesensten chinesischen Gerichte wurden präsentiert und, wie üblich, auch der warme chinesische Wein dazu kredenzt, der die Feststimmung bald aufs Höchste steigen ließ.

Zu dieser russischen Delegation, die so geehrt und gefeiert wurde, gehörte auch ein junger russischer Fürst, Wladislaw Bentkoff, der tatarischen Ursprungs war und auch in seinem Aeußeren noch diesen tatarischen Typus ersichtlich zeigte.

Er war es, der sich besonders von diesem gastfreundlichen Empfange in diesem hohen chinesischen Hause angetanheit fühlte, es war, wie wenn ihm eine geheimnißvolle Macht des Himmels zu diesem ostasiatischen Fürstenthron zög und als am Ende des Banketts Quang-tschau, um seine Gäste besonders zu ehren, den Fremden die Ueberraschung bot, sie das vollendete Sultaren-Spiel seiner Pflückerstochter Kwang-tü hören zu lassen, da fühlte sich der junge russische Fürst wie im Zauberberaum.

Kwang-tü hatte sich, der chinesischen Sitte gemäß, vor den Gästen nicht gezeigt, aber ihr zartes wunderbares Spiel schon bewegte das Herz des jungen Russen und gaulerte seiner Phantasie ein Märchenbild chinesischer Schönheit vor.

Seine Erwartung wurde auch nicht getäuscht. Er suchte Gelegenheit, nach dem Bankett in den wenigen Tagen, die noch dem Aufenthalt der Delegation in Peking zugemessen waren, sich dem Hanie Quang-tschau zu nähern und sein Versuch war von Erfolg gekrönt. Er erblickte Kwang-tü und war bezaubert.

Die Tochter des Vice-Königs war nicht nur nach chinesischen Begriffen eine Schönheit, sie konnte vielmehr auch nach abendländischen als sehr hübsch gelten. Ihr elfenbeinartiger Teint war apart und reizvoll, ihre mandelförmig geschnittenen dunklen Augen zeigten eine süße Melancholie und eine reine unberührte Seele, und ihre schwarzen Flechten vervollständigten das Bild eines

berückenden orientalischen Frauenkopfes. Zudem umschwebte ihre schlank mittelgroße Figur jene geheimnisvolle leuchtende Mädchenhaftigkeit, die ihres Einbruchs auf empfindliche Männergemüther immer sicher ist.

Der junge russische Fürst verliebte sich in Kwang-tü, in die „goldene Blüte“ des Hauses Yuang-tschung, er blieb, während die anderen Delegationen in ihre Heimath zurückreisten, in Tientsin und hielt bei Yuang-tschung um die Hand seiner Tochter an.

Auch Kwang-tü hatte den jungen Fremdling liebgewonnen und da derselbe fürstlichen Geblütes war und die Russen mit den Chinesen seit langen Zeiten im guten Einvernehmen lebten, willigte Yuang-tschung in die Heirat und die Hochzeit wurde nach einigen Wochen mit großem Pomp gefeiert.

Nach chinesischer Sitte, die auch die verheiratheten Glieder der Familie noch in demselben Hause zusammenhält, zog der Fürst Wladislaw Lentskoff in den Palast seines Schwiegervaters, um hier die ersten Monate seiner jungen Ehe zu verbringen. Nach einem halben Jahre, so war sein Plan, wollte er sein junges Weibchen, die „goldene Blüte“, nach Moskau in seine Heimath führen. Vorher mußte er, so erklärte er seinem Schwiegervater, zur Regelung geschäftlicher Angelegenheiten allein nach Rußland zurück, um seiner jungen Frau ein ihrer würdiges Heim zu bereiten.

Die Regelung geschäftlicher Angelegenheiten ersieht dem praktischen Chinesen immer selbstverständlich und so fand es auch Yuang-tschung ganz natürlich, daß sein Schwiegervater seine Geldangelegenheiten in Rußland ordnen müsse.

Das Herz der „goldenen Blüte“ brach beinahe, als sie den heißgeliebten Fremdling nach nur dreimonatlichem Eheglück aus ihrem schlanken Arm lassen mußte, aber als wohlzugerogene Chinesin aus hohem Hause wußte sie ihren Schmerz zu unterdrücken.

Fürst Wladislaw Lentskoff reiste nach Rußland zurück — kam nie mehr nach Tientsin wieder.

Kwang-tü, die goldene Blüte des Hauses Yuang-tschung, blieb verlassen, aber der Himmel schickte ihr Trost; nach neun Monaten genas sie eines Knäbchens, das den Namen San-lo erhielt.

#### Die Geschichte San-lo's.

Kwang-tü, die „goldene Blüte“, harrete der Rückkehr ihres Gemahls Wochen, Monate, Jahre, er kam nicht. Ihr Vater ließ durch die chinesischen Gesandtschaften in Europa Nachforschungen anstellen, lange Zeit ergebnislos, bis ihm eines Tages die traurige Gewissheit wurde, daß Fürst Lentskoff, unbekümmert um Frau und Kind in China, zum zweiten Male geheirathet und in Wohl und Würden in Rußland lebte.

Er vermachte seiner Tochter diese Nachricht, die jede Hoffnung auf die Rückkehr ihres Gatten für immer abschchnitt — aber während er früher zur freundenfreundlichen Partei der Mandarinen im Reich zählte, gefellte er sich zu der freundenfeindlichen, und die Europäer, die mit ihm zu thun hatten, mußten unter seiner Europafeindlichkeit leiden.

Sein ganzes Haus wurde nun auf dieses starre konservative Prinzip zugeschnitten und Kwang-tü, deren Frauenswürde durch einen Europäer so tief verletzt worden, schloß sich diesen Gesinnungen mit leidenschaftlicher Festigkeit an.

Alles Europäische war in dem Hause Yuang-tschung verkehrt und ein fanatischer Eifer für Chinas althergebrachte Sitten machte sich bis ins kleinste bemerkbar.

Unter solchen Umständen wuchs San-lo auf, körperlich kräftig und geistig lebhaft, lebhafter und weitaus intelligenter als seine Altersgenossen.

Es machte sich eben doch bei ihm die interessante Mischung bemerkbar.

Von seinem Vater wußte er nur (aus wahren und gefälschten Berichten seiner Umgebung), daß er ein großer mächtiger Tartarenkämpfer gewesen, der im Kampfe mit den Briten im Süden Chinas gefallen sei.

In jedem Falle war er auf seine doppelt fürstliche Herkunft, die ihn von väterlicher Seite den Tartarenfürsten, von mütterlicher Seite der glorreichen Ming-Dynastie nahe brachte, ungeheuer stolz und fühlte sich seinen Mitbürgern überlegen.

Aber auch diese gewöhnten sich daran, in ihm ein höheres Wesen, eine Art Märchenprinzen zu sehen, da auch sein Aeußeres von dem übrigen vortheilhaft abwich. So wurde ihm schon in seiner Kindheit eine gewisse Führerrolle zugewiesen.

Am Tage der „Mädchenverlobung“, dem chinesischen Confirmationstage, an welchem der Knabe in den Kreis der Männer eingeführt wird, hielt es die Mutter für nötig, dem ohnedies über sein Alter hinaus verheiratheten Knaben, alles auf seine Herkunft Bezüglche der Wahrheit gemäß zu erzählen.

Nun hatte San-lo's Europäer-Nahrung und Nahrung gewonnen. Also ein Europäer, ein hochgestellter Mann der abendländischen Kultur ist so barbarisch, ein Wesen wie Kwang-tü, so gut, so lieblich, zu verlassen, sich um sein Kind nicht zu kümmern. — Und dieser Barbar war sein Vater! Es waren fürchterliche Gedanken, die das Hirn des Knaben zermarteten.

Durfte er sich noch als Vollchinese betrachten, da er solches erfahren? — Nun gerade, er hatte ja keinen Vater gehabt, der sich um ihn sorgte. Seine Mutter war ihm Vater zugleich gewesen.

Seine theure, geliebte Mutter! Bei den Chinesen ist die Eherucht vor der Mutter ohnedies sehr groß — aber San-lo vergötterte seine Mutter, die ihm Alles war, seine Mutter, die Gattin der großen Ming's, die seinem Leben auch den geistigen Inhalt, den Trieb des Ehrgeizes gab!

War es dennoch das europäische Blut, das in ihm rollte oder war es, wie er annahm, das Bestreben, die abendländische Kultur an der Quelle kennen zu lernen, um zu sehen, was davon für China zu gebrauchen wäre — kurz, als Jüngling schon besaßte ihn der Gedanke,

nach Europa zu gehen, um die „weißen Teufel“ in der Nähe zu sehen.

Der Tod seines Großvaters unterstützte solche Pläne, denn Yuang-tschung hinterließ seiner Tochter Kwang-tü bezw. seinem Enkelsohn ein beträchtliches Vermögen, das diesen wohl in den Stand setzte, sich eine Zeit lang in Europa umzuschauen und zu studiren, wie und was ihm beliebte.

Die Trennung von seiner verehrten Mutter war zwar sehr schwer — aber Kwang-tü sah selber ein, daß es für die hochliegenden Pläne ihres Sohnes, die sie förderte und billigte, durchaus nötig sei, daß er mehr lerne und wisse als die Andern.

Es hatte sich auch bei ihr die unerschütterliche Idee herangebildet, daß ihr Sohn gerade vermöge seiner eigenartigen Herkunft und hohen Begabung dazu berufen sei — der Regenerator Chinas zu werden.

So reiste also San-lo nach Europa und lernte und beobachtete dort das Leben in den größeren Städten, das Leben der Kleinen und der Mächtigen, studierte ihre Wissenschafts- und Kunstwerke, gewann Einblick in die Triebfedern der abendländischen Kultur und — kam nach drei Jahren als Haßer und Verächter dieser Kultur in seine Heimath zurück.

Nur ein Wissenschaftszweig dort hatte ihm Hochachtung eingeblüht — das Kriegswissen und die Kunst der Beherrschung der Massen durch Disziplin und Selbstdisziplin, und das wollte er seinem Volke zubringen.

Kriegstüchtig sollte es werden, um gegen alle Uebergriffe der Europäer sich schützen zu können und in Frieden zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Angereimtes im Reimen.

*(Nachdruck verboten.)*  
August! — Der Entensmonat ist nunmehr angebrochen. In goldenem Glanze liegen sich die Reben schon seit Wochen. Bald hat recht geschäftlich sich blamirt, als er vorwärts hat melden: „Der Juli bringt viel Regen“ und „die Sonne scheint nur selten.“ Doch anders laus, wie er gedacht, die Julionne brachte viel Tropenluft, so daß der Schwelch in Strömen niederregnete. Daß so Wind im Schatten gab, war hierbei gar nicht selten. Denn nicht man erwachte Todesfall an Hüpfschlag vernahm. Bei solcher Hitze hat der Mensch gleich Durst am frühen Morgen. Für seinen Stilling alle die Brauereien sorgen. Da muß so manches Seidel Bier erstehen dürfte Rechten, Daun's giebt genug, dann laß der Mensch vom Durste sich nicht quälen! —

Patente giebt es manderlet, Erfinder giebt es viele. Doch mander giebt es letzter und kommt doch nie zum Ziele. Da muß ich den Erfinden nun hier einen Rathschlag geben. Was sie erfinden sollen, was sehr nötig ist für's Leben. Der Sommer ist diesmal sehr heiß, da sollte man erwohnen, ob man von dieser Hitze nicht, etwas zurück kann legen. Denn wenn heißen Sommer folgt im Winter große Kälte. Wer Nutzen dann im Keller hat, dem schwinden sie in Wärme. Und da die Kisten fortgesetzt im Laufe weiterliegen, Wär's lohnend, kann man das Problem vom „Sommerfang“ erreichen. Denn man von jeder Sommerhitze die Hälfte nur anspeichern. Dann würde man sich ganz ganz und mädelos bereichern. Denn noch ich den Erfinden an, recht darüber nach zu denken. Daß sie uns bald den „Apparat zur Sommerauffrischung“ erfinden. — Denn diese Meinung hört man jetzt, ob jener Rath um Nothen, Der eine rath vom Kasten ab, der Andre rath zum Hohen; Man weiß nicht, wer von Beiden wird die reine Wahrheit hervorn. Man Schluß nicht sich auch ganz gleich: Der Kaufmann muß beachten! — Von Petrus da will ich hier mit lieber nicht viel sagen. Obgleich geschäftlich ist posit, quad in den letzten Tagen. Der Sechsmalig müßt man sein, die er zum Weib sich wählt. Wang gleich, ob ihm die Zustimmung vom „Bater Milan“ sollte. — Das schöne Land Italien ist verlegt in dieser Trauer, Obwohl ein frecher Bube dort gefunden auf der Laner, Und auf des Bundes Manachen hat mit froher Hand geschossen. So daß des Mühses Augen sich für alle Zeiten schlössen. Weil Deutschland und Italien sind als Staaten eng verbunden. Sind Schmerz und Weh ob jener That in Deutschland mitempfinden. Nach Peking und jetzt fortmarschirt die angeordneten Truppen. Nun wird die Wahrheit sich ja wohl in kurzer Zeit entwickeln. Ob alle Fremden noch wohl an! — Zwar sagt's der Allgemeinere Yuang-tschung, doch man glaubts noch nicht! — Abwarten! *Schreibmeister.*

### Hauswirthschaftliches.

Was thut eine ordentliche Köchin? Eine ordentliche Köchin läßt: 1. kein leeres Gefäß auf dem heißen Herd stehen, noch bleibt ihr das Wasserschiff ungefüllt, wenn Feuer gemacht wird; 2. was sie verschüttet, trocknet sie sofort wieder auf; 3. während des Kochens läßt sie das Feuer niemals ausgehen; 4. stellt sie Alles, was zum Kochen gebraucht wird, auch zur Kochenszeit, soviel als thunlich wieder an Ort und Stelle; 5. abgekochte, (somit ausgebrauchte) Knochen, ebenso Speiseüberreste verwahrt sie nicht in der Küche; 6. Vorräthe, welche zur Reize gehen, verzeichnet sie sofort auf einer Tafel oder auf einem Stück Papier; 7. giftige Substanzen zum Reinigen des Geschirrs u. s. w. vermeidet sie sofort als möglich; was sie von solchen gebrauchen muß, wie auch alle feuergefährlichen Substanzen, z. B.: Petroleum, Benzin, verwahrt sie niemals in der Küche, noch in Gefäßen, wie Gefäßstücken zc. (wodurch leicht Verwechslungen entstehen); 8. feinerlei, auch noch so kleine Speiseübrigkeiten läßt sie in den Ausguss kommen; 9. das Spülwasser, welches sie gebraucht, sei niemals lauwarm oder gar kalt, sondern so heiß, als es die Hände ertragen. Ihre Spüllappen wäscht sie nach jedesmaligem Gebrauche gründlich aus; 10. hält sie die Innen- wie die Außenseite ihres Kochgeschirres sauber und blank.

**Apfelsine u. Pudding.** In einer Kasserole bringt man 200 Gramm Butter zum Kochen, rührt 200 Gramm Mehl und 70 Gramm Zucker dazu und ebenso nach und nach 1/2 Liter kochende Milch, was man so lange über dem Feuer langsam unrührt, bis sich Drei von der Kasserole abblät, worauf man den Saft von vier Apfelsinen hineindrückt und das Ganze noch einige Minuten kochen und dann ausfüllen läßt. Auf 200 Gramm Zucker reibt man vorher die Schale der vier Apfelsinen ab, löst den Zucker, und schlägt ihn mit neun Eidottern und zwei ganzen Eiern zu Schaum, mischt dies nebst etwas Salz und Blumt sammt dem Schnee der neun Eiweiße zu dem Teig, thut ihn in eine butterbestrichene und mit Zwieback ausgestreute Form und kocht ihn zwei Stunden in Wasser, worauf man ihn stürzt und mit Weinsauce servirt.

Das Reinigen metallener Theekannen. Diese

laufen häufig dunkelbraun an. In solche Kannen thut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann schenkt man den Theekopf mit der Sodadlösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentirt, wie das Aeußere.

### Vermischtes.

\* Ueber das Leben an Bord der deutschen Transportschiffe, die unsere Freiwilligen nach China tragen, meldet ein Teilnehmer folgendes: 5,15 Wochen der Wache und Corporalschaften vom Dienst jeder Compagnie. Marstücken der Baljen (zum Waschen). 5,45 Allgemeines Wachen, Kojen (Betten) in Ordnung bringen. 6,00 alle Mann sich waschen; anschließend in den Compagnien Zeugwäsche. 6,30 Oberdeck auflären (Meinmachen). 6,50 Baden und Banken (Vorbereitung zum Essen) 7,00 Frühstück. 7,30 Unteres Deck räumen und fegen. 8,30 Kranke ins Lazareth. 9,30 Deck auflären und fegen. 9,45 Zurechtmachen zur Musterung (Appel). 10,00 Antreten zur Musterung durch den Transportführer, anschließend Unterricht in den Compagnien. 11,50 Baden und Banken. 12,00 Mittagessen. 12,40 Antreten der Wache, 12,45 Aufziehen der Wache. 1,00 Untere Decks räumen und fegen. 2,45 Zurechtmachen zur Musterung. 3,00 Koffengezerren (Feuerrolle, Bootrolle, Mann über Bord, Alarm, daran anschließend steht die Zeit bis 5,30 den Compagnien zur Verfügung. 6,00 Deck auflären. 6,20 Baden und Banken. 6,30 Abendessen. 7,00 Untere Decks räumen und fegen. 9,00 Zapfenstreich (Nahe im Schiff). Außerdem ist Sonntags Gottesdienst, Dienstags und Freitags 15 Minuten Andachtsstunde. Sonnabends Vormittag gründlich „Rein Schiff“, d. h. es werden Unsummen Wassers zum gründlichen Waschen aller Decks verwandt. Außer Dienst schläft der Soldat, schreibt Briefe oder Tagebuch (legteres thun die weissen, fragt, hört dem Klänge eines Seemanns-Klaviers (Harmonika) zu, schaut sich die fremden Küsten und Schiffe an, die an ihm vorüber ziehen, oder liest.

\* Der Teufel Alkohol. Aus Paris wird berichtet: Ein Kunstschüler Robert Velarge, der jetzt im Alter von 23 Jahren steht, gab Abends in seiner Wohnung drei Freunden ein kleines Essen. Während der Mahlzeit tranken die jungen Leute mehr als sie vertragen konnten, so daß sie bald ziemlich stark angeheitert waren. Plötzlich kam Velarge auf eine tolle Idee: „Ich weite mit Euch“, sagte er zu seinen Gefährten, „daß ich mit meinem Revolver auf den ersten Passanten schieße!“ „Das wagst Du ja doch nicht!“, antworteten die Andern. „Nun, Ihr werdet gleich sehen“, wiederholte der Betrunkene. Kaum er es gesagt, so erhob er sich, griff nach seinem großen Revolver, der auf dem Kamme lag, und stürzte zum Fenster. In demselben Augenblick ging auf dem Trottoir der etwa achtzehnjährige Aufsteiger Leon Bérange vorüber. Der Buride hob den Revolver und schob: Bérange stürzte, von einer Kugel hinter dem rechten Ohre getroffen, zusammen. Durch diesen Schuß aufmerksam gemacht, eilte ein anderer Straßenpassant Georges Bielle herbei. Sofort erlud er ein zweites Schuß und auch Bielle sank hin, unterhalb des Auges getroffen. Die Zeugen dieser traurigen Scene, die jetzt ernüchert wurden, entwaffneten Velarge, der wenige Augenblicke später verhaftet und nach kurzen Verhör in sicheres Gewahrsam genommen wurde. Seine Opfer wurden, nachdem ihnen in einer Apotheke ein Nothverband angelegt war, in ein Hospital gebracht. Ihr Zustand löste ernte Besorgnis ein.

\* Räthselhafte Massenvergiftungen haben in verschiedenen Städten Dänemarks stattgefunden. In Aarhus (Näthland) hatte der Hauseigenhümer eine größere Gesellschaft zu Tisch geladen. Alle fünfzehn Personen, die an dem Essen theilgenommen hatten, erkrankten sofort nach Tisch schwer. Die Aerzte erklärten, daß das genossene Fleisch vergiftet gewesen wäre. Am Geschmack hatte man allerdings davon nichts gemerkt. Am selben Tage, und zwar nach wenigen Stunden, starben eine ältere Dame und ein Knabe, am anderen Tage noch eine Dame. Noch heute befinden sich die übrigen Festheilnehmer dieser Gesellschaft in Lebensgefahr und werden ärztlich behandelt. Eine andere Massenvergiftung trug sich in Slangerup zu. Eine aus 22 Personen bestehende Gesellschaft weihte bei dem wohlhabenden Kaufmann Hansen zu Abeud. Man aß Champignons (Conserven), alle 22 Personen wurden schwer vergiftet und zwei Herren und zwei Damen lagen zwei Tage ohne Bewußtsein. Die Conserven waren bei einer der ersten Delicatessensfirmen in Kopenhagen gekauft. Auch sonst haben in den letzten Tagen noch verschiedene Vergiftungen, ebenfalls in Folge des Genusses durch die Hitze verdorbener Nahrungsmittel stattgefunden.

### Räthselhafte lateinische Inschrift

O. L. JBERJA. CO. B. COMMEN.  
SEJ. LJ. G. MAR. JASON.  
L. JBE. SC. JN. DH. ARKE. T.

Diese merkwürdige Steininschrift wurde in sehr verwittertem Zustande im April dieses Jahres vor den Thoren Roms ausgegraben. Wie dieselbe dortin gekommen, ist wunderbar genug, denn aus Iberia müssen wir doch schließen, daß die Inschrift Bezug haben muß auf altspanische Verhältnisse, da Spanien vor Auskommen des Namens Hispania allgemein Iberia genannt wurde. Auch Jbe deutet auf Spanien hin, denn dieses Wort muß wohl auf Iberia equivat werden. Schwere Kopfschmerzen machen aber auch die Worte MAR und JASON, denn das J von Jason kann vielleicht zu Mar gehören und würde dann lauten mar und dann einen Sinn ergeben, aber dann kommen wir wieder mit JASON in Zweifel, denn dieses Wort würde ohne J lauten ason. Was neigt somit zur Ansicht, daß Jason ein Name und daß auch COMMEN ein Name, vielleicht auf Commenius zu beziehen ist. Jedenfalls ist die Inschrift sehr eigenartig und nur Iberia scheint darauf hinzudeuten, daß sie aus Spanien nach Rom kam oder daß sie ein aus Iberien nach Rom Emigrirender gestiftet hat.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 88.  
Eigentliche.

### Wechselformulare

empfehlen die Druckerei d. Bl.